

THEOLOGISCHE REVUE

118. Jahrgang

– Januar 2022 –

Die gespaltene Gesellschaft. Analysen, Perspektiven und die Aufgaben der Kirchen, hg. v. Severin J. LEDERHILGER. – Regensburg: Pustet 2020. 176 S. (Schriften der Katholischen Privatuniversität Linz, 9), brosch. € 24,95 ISBN: 978-3-7917-3200-8

Der Tagungsbd. geht auf die 21. Ökumenische Sommerakademie 2019 im österreichischen Kloster Kremsmünster zurück. Es handelt sich um Beiträge, in denen die gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse in Österreich im Vordergrund stehen, aber immer auch parallele Entwicklungen in Deutschland angesprochen werden.

Außer der thematischen Einführung des Hg.s, *Severin J. Lederhilger* (Prof. f. Kirchenrecht und Generalvikar der Diözese Linz), der auf die wachsende Pluralität der Gesellschaft hinweist, enthält der Bd. neun Beiträge und die Wiedergabe einer Podiumsdiskussion. Der Bd. beginnt mit dem Aufsatz des Hamburger Soziologen *Sighard Neckel* zur sozialen Ungleichheit, der von einer zunehmenden Polarisierung von Einkommen und Vermögen schreibt und in dieser auch eine wesentliche Ursache des Rechtspopulismus sieht. Der Wiener Pastoraltheologe *Paul Zulehner* spricht von „Kulturen der Angst“, denen die Kirchen entgegentreten müssten. Statt einer Politik der Angst sei eine Politik des Vertrauens in die Demokratie, der Vertrauensaufbau unter den Mitmenschen gefordert. Der Dogmatiker *Sebastian Pittl* nimmt die weltweiten wirtschaftlichen und sozialen Unterschiede in den Blick und fragt danach, wie diese in zwei Grundrichtungen politischer Theologien verarbeitet werden, nämlich in neurechten politischen Ideologien und der politischen Theologie etwa eines Johann Baptist Metz. Im rechtspopulistischen Spektrum wird zwischen christentumsfeindlichen Positionen (etwa im Anschluss an Nietzsche) und konservativ-fundamentalistischen Kreisen im Christentum unterschieden. Der Linzer Sozialethiker *Christian Spiess* geht anschließend darauf ein, dass Menschen von ihren Mitmenschen anerkannt sein wollen, aber häufig für ihre Anerkennung kämpfen müssen. Konkrete Konflikte der Anerkennung (Homosexualität, Islam) werden benannt. Die Komplexität moderner Gesellschaften besteht darin, trotz eines auf Freiheit beruhenden Pluralismus gegenseitige Anerkennung durch institutionalisierte Solidarität zu gewährleisten. Spiess betont, dass der Katholizismus vom 19. Jh. bis zum Zweiten Vatikanum – wie heute häufig der Islam – als antiaufklärerisch und antimodernistisch angesehen wurde.

Der Menschenrechtsaktivist *Walter Suntinger* fragt, ob Menschenrechte einen Beitrag zur Überwindung gesellschaftlicher Spaltung leisten können. Er betont die Bedeutung von sozial-kulturellen Menschenrechten für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Die Diakoniedirektorin *Maria Katharina Moser* sieht Integration und Inklusion (z. B. von Behinderten, Pflegebedürftigen, Migrant:inn:en) als zentrale Aufgaben von Diakonie und Caritas an. Der Neutestamentler *Gerd Theißen* will biblische Impulse für gesellschaftliche Konflikte der Gegenwart aufzeigen. Er betont die

Notwendigkeit gesellschaftliche Konflikte nach Regeln, wie es in Europa anhand zentraler Konflikte der Vergangenheit und Gegenwart weitgehend gelungen sei, auszutragen. Er sieht die Bibel auch durch die Spannung zwischen Universalismus und Partikularismus geprägt. Während Paulus vor seiner Bekehrung die Identität des Judentums bewahren wollte, tritt er nach seiner Zuwendung zu Christus für eine universalistische Perspektive ein. Nun galt seine Intoleranz den Intoleranten. Der Superintendent der Ev. Kirche *Gerold Lehner* tritt für eine Gesellschaft ein, in der die Menschen Vertrauen untereinander aufbauen. Bei allen Spannungen und Konflikten hat die Einheit aller Menschen als Geschöpfe Gottes aus christlicher Sicht vor allen Unterschieden Vorrang.

Anschließend wird eine Podiumsdiskussion wiedergegeben, an der der ev. Bischof Österreichs *Michael Chalupka*, der österreichische Caritasdirektor *Michael Landau*, der ehemalige ÖVP-Parteivorsitzende *Reinhold Mitterlehner* und der frühere SPÖ-EU-Parlamentarier *Josef Weidenholzer* teilnahmen. Dort werden die beidseitigen Erwartungen von Kirche und Politik angesprochen, wenn sich die kirchlichen Akteure in aktuelle politische Debatten einschalten. Abgeschlossen wird der Bd. durch einen Beitrag des Linzer Bischofs *Manfred Scheuer*. Dieser vertritt die These, dass Diversität Gesellschaften robuster macht. Er nennt einige Grundlagen und Kriterien der Soziallehre der Kirche für eine gerechte Gesellschaftsgestaltung.

In dem Bd. werden von Vertreter:inne:n verschiedener Fachrichtungen und Konfessionen die Spannungsverhältnisse von Pluralität und gesellschaftlichem Zusammenhalt aufgearbeitet und Perspektiven aufgezeigt, wie ein gesellschaftliches Zusammenleben (durch Anerkennung der Anderen, auch in ihrem Anderssein), institutionelle politisch geschaffene Bedingungen und zivilgesellschaftliches Engagement gelingen können.

Der Bd. ist vor Ausbruch der Corona-Pandemie entstanden, in der sich einerseits erhebliche Formen der Solidarität und Rücksichtnahme und damit auch des gesellschaftlichen Zusammenhalts, unterstützt von sozialpolitischen Maßnahmen, gezeigt haben, andererseits haben sich die angesprochenen Probleme gesellschaftlicher Spaltung durch Querdenker-Proteste, Impfverweigernden und die Verbreitung von Verschwörungstheorien und Fake-News verschärft. Die in dem Bd. angesprochene Rolle von Kirchen, Diakonie und Caritas als Akteure gesellschaftlichen Zusammenhalts wie auch im Gegenüber zur Politik haben in der Krise neue Fragen aufgeworfen, weil zumindest in Deutschland von den Kirchen in der Öffentlichkeit wenig zu hören war. Der Bd. bietet eine solide Grundlage solche weiterführenden Fragen der Aktualität zu thematisieren.

Über den Autor:

Joachim Wiemeyer, Dr., Professor für Christliche Gesellschaftslehre an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Bochum (joachim.wiemeyer@rub.de)